

Tageslosung 13.5.2020

**Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder.**

1. Könige 8, 39

Der Tempel in Jerusalem wird eingeweiht. König Salomo betet zu Gott, dass der Tempel ein Ort sein möge, wo Gott die Menschen hört. Wenn z.B. die Feinde siegen, eine Hungersnot droht, kein Regen fällt, Pest kommt, Krankheiten da sind, Heuschrecken, Raupen, und, und, und. Und er schließt sozusagen: Du weißt, ob es ein ehrliches Gebet ist, denn du allein kennst das Herz aller Menschenkinder.

Oft ist es mir in mir in meinem Beruf schon passiert, dass sich die Dinge, die auf den ersten Blick eindeutig waren, beim zweiten Hinsehen grundlegend verändert haben. Ich denke an die Frau, die froh war, dass ihr Mann tot war. Erschreckend? Er hatte sie fast jeden Abend betrunken ins Bett geprügelt. Ich denke an die Frau, die das Grab ihres Mannes nie wieder besuchte und ihren Mädchennamen annahm. Unverständlich? Er hatte sich vor den Zug geworfen und sie fühlte sich ohnmächtig und alleine gelassen. Wie oft ist mir der Spruch in den Sinn gekommen: „Wir sehen nur, was vor Kopf ist, Gott aber sieht das Herz.“

Gott sieht auch mein Herz. Es wird mir mulmig. Dann sieht er ja auch, was alles an Neid, Missgunst, Ärger, Schwächen und bösen Gedanken manchmal in meinem Herzen ist. Er sieht alles das, was mir zutiefst peinlich ist. Vor ihm ist offenbar, was ich so gerne verstecken will: Meine dunkle Seite, für die ich mich schäme.

Doch dann denke ich daran, wie Jesus den Menschen begegnet ist. Auch er konnte in ihren Herzen lesen. Jesus lässt das Dunkle der Herzen nicht ungerührt, es betrifft ihn. Er lädt Menschen ein, sich zu ändern. Er bietet Vergebung von Schuld an. Er befreit Menschen von den Dunkelheiten ihres Lebens, wenn sie dies zulassen und wollen. Er sagt: „Steh auf und geh deinen neuen Weg!“

Guter Vater!

Salomo hat dich gebeten, dass du die Menschen hörst. Du alleine weißt, wie es in meinem Herzen aussieht. Ich lege alles Dunkle und Gemeine meines Herzens in deine Hände und bitte dich um deine Vergebung. Erfülle mein Herz und meine Seele mit dir. Amen.



### **Freundinnen (Isolde Heyne)**

Lucie beteuerte immer wieder: »Ich habe die Hausaufgaben gemacht, Frau Bergmann. Das Heft ist einfach weg.« Lucie weinte. Sie war Klassenbeste gewesen. Aber nun passierten immer Dinge, die vorher bei ihr undenkbar gewesen wären: Hausaufgabenhefte verschwanden auf unerklärliche Weise, Bücher bekamen Eselsohren, Zeichnungen waren verwischt. Jeden Tag etwas anderes. Lucie war verzweifelt.

Die Klassenlehrerin schüttelte nur mit dem Kopf. Eine Eintragung war unvermeidlich. Am darauffolgenden Tag kam Lucie auf eine Spur, die so ungeheuerlich war, daß sie es kaum glauben konnte. Ihre beste Freundin Mona verklebte blitzschnell die Seiten des Mathebuches und legte es dann auf Lucies Platz zu rück. Das Buch war verdorben. Lucie aber schwieg. Sie wollte sichergehen. Am nächsten Tag waren die sorgfältig getrockneten Gräser für das Herbarium zerbröckelt und dadurch unbrauchbar geworden. Auf Monas Tisch lag ein trockenes Blättchen. Jetzt war Lucie sicher, wer ihr Schaden zufügte. »Warum tust du das?« fragte sie.

Mona leugnete. »Kannst du beweisen, dass ich es war?«

»Ich habe dich beobachtet, weil ich nicht glauben wollte, dass du so gemein sein kannst.« Fast eine Woche sprachen sie nicht miteinander. In dieser Zeit passierte nichts mehr mit Lucies Heften und Büchern. Aber die Mädchen gingen den Schulweg getrennt.

Lucie war traurig. Warum hat sie das nur getan, fragte sie sich immer wieder. Wir waren doch gute Freundinnen. Immer haben wir einander alles anvertraut. Warum hat sie das getan? Ich muss mit Mona reden, dachte sie. Und das tat sie dann auch. »Erkläre mir, warum du mir so viel Ärger gemacht hast. Das muss doch einen Grund haben!«

Monas Gesicht verschloss sich. »Das hilft nun auch nichts mehr«, sagte sie schroff. »Ich habe es gemacht, und jetzt willst du sowieso nichts mehr mit mir zu tun haben. Geh doch zu Frau Bergmann! Sag ihr doch alles. Dann bist du wieder ihr Liebling.« Ohne eine Antwort abzuwarten, lief Mona davon.

Lucie schaute ihr nach. Was Mona da gesagt hatte, stimmte sie nachdenklich. Mona war eifersüchtig geworden, weil Frau Bergmann sie, Lucie, so oft als Vorbild hingestellt hatte. Ihr fiel es auch leicht, ordentlich zu sein, alles schnell zu begreifen, im Unterricht konzentriert zuzuhören. Das war bei Mona anders. Trotzdem waren sie seit Jahren gute Freundinnen gewesen. Es wäre Lucie gar nicht in den Sinn gekommen, Mona könnte ihr die guten Leistungen in der Schule nicht gönnen.

Am nächsten Tag wartete Lucie auf Mona. »Entschuldige«, sagte sie. »Ich hatte nicht bemerkt, dass du Probleme hast. Wenn du willst, lernen wir jetzt wieder zusammen, wie früher. Warum haben wir eigentlich damit aufgehört?« Mona konnte kaum glauben, dass Lucie ihr verzieh und auch noch die Schuld auf sich nahm. »Du konntest Dinge tun, die ich nicht durfte - Klavierstunden, Reiten, Ballett-dafür hatten meine Eltern kein Geld, und du hattest immer weniger Zeit für mich. Ich bin neidisch geworden - deshalb habe ich das alles gemacht. Es hat mir wehgetan - aber ich konnte nicht damit aufhören ...« Mona sah hilflos aus und wirkte so verlassen. Sie konnte die Tränen kaum noch zurückhalten. »Reden wir nicht mehr davon«, sagte Lucie. Und dann: »Heute Nachmittag - bei mir?« »Danke«, sagte Mona. »Ich komme sehr gern.«